

# Platz für Wikinger-Schach

Nina Blank und Benjamin Martens wohnen als Erste im Neubaugebiet – ein Erlebnisbericht

ca Lüneburg. Wenn sich Spaziergänger beim Bummel zwischen Steinhaufen und Pritschenwagen an der Wohnzimmersfensterscheibe die Nase plattdrücken, blickt Nina Blank inzwischen etwas weniger irritiert: „Aber komisch ist das schon.“ Auch ihr Freund Benjamin Martens kennt diese Art der Hausbesuche, steht die Tür offen, lugt mal jemand rein. Kleine Diskussion über die Fliesen im Flur. Der SAP-Berater sagt mit duldsamem Lächeln: „Ich kann das verstehen, ich bin auch neugierig.“ Aber natürlich gebe es Grenzen.

Die Lehrerin und der IT-Fachmann sind Pioniere, sie haben als Erste im Hanseviertel-Baugebiet am Meisterweg gebaut und als Erste ihr Heim bezogen. Im ersten Bauabschnitt entstehen 32 Einfamilien- und Doppelhäuser, im zweiten 52 Eigentumswohnungen und acht Einzelhäuser. Nun hat das Paar einige Nachbarn bekommen.

Anzeige



„Ich weiß, wer zu welchem Haus gehört“, sagt Martens. Die Gebäude stehen auf aufgewühltem Boden, nebenan kämpfen Reste der alten Wiese ums Überleben. Keine Chance, Baumaschinen rollen. Dankbar sind die beiden Lüneburger, dass der Erschließungsträger eine Baustraße asphaltiert hat, so können sie mit ihren Wagen ohne Angst vor Schlaglöchern bis zum Grundstück rollen.

An der Tür zu dem 180 Quadratmeter großen Gebäude heißt es: „Schuhe aus!“ Denn die Häuslebauer kämpfen gegen ein Dauerproblem, besonders schlimm ist es bei Westwind: „Sand ist unser großer Feind“,

Nina Blank und Benjamin Martens sind Pioniere im Baugebiet am Meisterweg. Sie sind als Erste in ein Haus an der Hansestraße eingezogen, haben oft eigenwillige Besucher. F: t&w



sagt die 28-Jährige. „Ich fege jeden Tag mehrmal und jeden zweiten muss ich wischen.“ Das sei halt so in einem Neubaugebiet. Ihr Partner ergänzt: „Das gibt sich, wenn die anderen gebaut haben.“ Das aber kann noch dauern, denn augen-

scheinlich lassen sich andere mehr Zeit.

Es gibt andere Herausforderungen als nur Staub und Dreck. Wenn der 29-Jährige nach Feierabend mal zwei Pizzen an die Hansestraße 61 ordern möchte, muss er dem

Lieferservice den Weg genau beschreiben. Seine Freundin ergänzt: „Das Gebiet ist in keiner Suchmaschine im Internet oder bei Google Earth zu finden.“ Ach ja: Anrufen muss Martens die Lieferanten mit dem Handy, Techniker haben bislang keinen

Telefonanschluss gelegt. Dafür sind die beiden relativ zufrieden mit der Müllabfuhr: „Das klappt. Aber die Gelben Säcke liegen seit Wochen.“

Ausschlafen kann das Paar nur am Sonntag. „Auch am Sonnabend wird gebaut, das geht gegen sieben morgens los“, sagt sie. Angenehmerweise sei am späten Nachmittag Schluss. Auch an ihrem Haus haben Handwerker noch ein paar Sachen nach dem Einzug erledigt. Nina Blank sagt: „Es ist merkwürdig, wenn man aufsteht und die Bauarbeiter turnen neben einem über das Gerüst.“ Vor allem, wenn nicht jedes Zimmer Gardinen besitzt.

Aber so ein Baugebiet birgt Vorteile. Als Nina Blank und Benjamin Martens Freunde zum Grillen zu Besuch hatten, konnten sie vor der Tür Wikinger-Schach spielen – dafür braucht man jede Menge Platz.

Das Bauamt der Stadt merkt, dass Lüneburg eine **Zuzugsregion** ist, um rund 50 Prozent ist die Zahl der Bauanträge binnen fünf Jahren gestiegen. Im Jahr 2006 bearbeiteten die Mitarbeiter 518 Bauanträge, 2007 waren es 533, 2008 stieg die Zahl auf 628, ein Jahr später auf 694 und 2010 waren es exakt 763. Der Trend hält weiter an, so gingen in der Verwaltung in diesem Jahr bis Anfang August 537 neue Anträge ein. „Das reicht vom Carport bis zum Audimax“, erklärt Stadtspre-

cherin Suzanne Moenck das Spektrum. So haben sich die Fachleute etwa mit dem geplanten Audimax der Uni, aber auch mit dem Umbau des Sparkassenhauses für den Textilhändler P & C beschäftigt.

Auch die Zahl der Mitarbeiter stieg, gab es in diesem Bereich 2006 acht Stellen, sind es nun 10,5. Oberbürgermeister Ulrich Mädge lobt seine Truppe: „Die Mitarbeiter im Bereich Bauaufsicht und Denkmalpflege leisten unter diesem hohen Druck wirklich gute Arbeit, arbeiten die Anträge professio-

nell und zügig ab, das wird mir immer wieder von vielen Seiten bestätigt.“

Das größte aktuelle Projekt ist das Hanseviertel. Es wächst zwischen alter Standortverwaltung und der ehemaligen Schlieffenkaserne und wird ein neuer Stadtteil. Rund 1500 Menschen sollen auf dem 85 Hektar großen Areal später einmal leben. Ein großer Teil wird über die Sparkassentochter idb erschlossen und vermarktet. Laut Sparkasse investiert das Unternehmen dort rund 20 Millionen Euro. ca